

Gedankn

Gestern war ich
verzich
heit bin ich
fast sechzich
und morgen
oder übermorgen
fohr ich nei
der Gruebn.

Ganz gscheit,
däß mei schöana
Nachberschaft
so tua muß,
als wär ich
der best Mensch gwast,
dann wus gahm hat.

Välleicht kann mer
nu lach,
wenn mer da druntn
liegt.
Na lach ich mi toet.

Nachruf

Wenn ou dein
linkn groeßn Zäha
a Zettl hengt,
wu druffschtätt,
wießta häßt,
hömma dich
sekziert
und wissn etz
ganz genau
würum du
alsemal
gor nix geredt
hast
und alsemal
sou narret
warscht.

Etz wissn sa
alles,
bloß du
labst nämmer
und du hast
schartarb müß,
däß sa wissn
wie dir
zu hälfn
gwast wär . . .

Crossa

Im "Seelenkerker" von Greding

2.500 Skelettbeisetzungen aus fünf Jahrhunderten / Die "verdorrte Hand" ist spurlos verschwunden

Begegnungsstätte zwischen Zeit und Ewigkeit; Zeugnis für die Kürze und Vergänglichkeit menschlichen Lebens; Abbild des Todes, der alle Unterschiede auslöscht; Ort vieler Fragen und Hoffnungen: Diese Prädikate beschreiben nur unzureichend den Eindruck, den ein relativ kleiner, von zwei Kreuzgewölben überspannter Raum im Kellergeschoß der Gredinger Friedhofs kapelle St. Michael dem Besucher vermittelt. Er gehört zu den markanten Sehenswürdigkeiten des mittelalterlichen Städtchens an der Autobahn München–Ingolstadt–Nürnberg und gilt heute als exempla-

risches Beispiel eines noch original erhaltenen Karners oder Beinhauses.

Solche Sakralbauten waren zwar seit dem 12. Jahrhundert besonders in den Alpenländern weithin üblich, sind aber längst zu europäischen Raritäten geworden. Ein süddeutsches Gegenstück zum Gredinger Kärner gibt es noch in Chammünster neben der einstigen Urkirche des mittleren Bayerischen Waldes.

Wie kam es überhaupt zur Entstehung solcher Karner? Vermutlich zwangsläufig, wenn bei der Neubelegung von Gräbern auf alten, zumeist sehr kleinen Friedhöfen die